

Bonndorf-Wellendingen-Wittlekofen-Brunnadern-Dillendorf-Wutach

**Gemeindebrief der
Evangelischen Kirchengemeinde
Bonndorf**



Sommer 2018

Holzschlag-Lembach-Ebnet-Ewattungen-Münchingen-Boll-Gündelwangen

Regenbogen-Psalm

Der Regenschauer zieht vorüber, schon scheint die Sonne.
Am dunklen Himmel sehe ich, Gott, Deinen Regenbogen.

Rot ist Dein Herz, das für mich schlägt.
Deine Leidenschaft umschließt die ganze Schöpfung.

Orange ist die Lebensfreude, die in mir sprudelt.
Mein Gott, Du erfüllst mich mit guten Ideen.

Gelb ist Deine Klarheit, mit der Du uns erleuchtest.
Wir sollen ordnen und nicht verwirren.

Grün ist die Hoffnung, die Du in uns pflanzt.
Das Leben wächst und gedeiht. Und wir mittendrin.

Hellblau ist Deine Wahrheit, die uns weit macht.
Sie ist grenzenlos wie Dein Himmel über uns.

Blau ist die Treue, die mich trägt.
Mein Gott, ich kann loslassen und dem Leben trauen.

Violett ist Dein Geist, mit dem Du mich berührst.
Ich bete Dich an und spüre Deine Nähe.

Deinen Regenbogen, mein Gott, sehe ich am Himmel.
Deine Lieblingsfarbe ist bunt.

REINHARD ELLSEL



Gottesdienste am Sonntag

Jeweils 10.00 Uhr in unserer Kirche

Abendmahl feiern wir
am 17.6., 8.7., 12.8. und 16.9.

Kirchenkaffee ist
meistens am letzten
Sonntag im Monat im
Anschluss an den
Gottesdienst im
Gemeindesaal.



Kindergottesdienst

15.07. / 16.09.

Ökumenischer Kleinkindergottesdienst

17.6., 22.7.,
23.09.

Bitte Aushang
und Presse
beachten!



Ökumenische Taizéandacht



Donnerstags 19.00 Uhr
im Gemeindesaal
außer in den Ferien



Ökumenischer Gottesdienst am Schlossfest !

29. Juli
beim Schloss

Gemeindefest



15. Juli
2018

Genauer im Innern
dieses Blattes

Gottesdienste im Altenheim

6.6.
20.6.
4.7.
25.7.
8.8.
12.9.
26.9.



Offenes Singen

27.6.
4.7.
19.30 Uhr
im
Gemeindesaal



Alle Termine sind zwar eigentlich so geplant, aber
manchmal verschiebt sich leider kurzfristig doch
noch etwas oder es schleichen sich Fehler ein.

Frauenkreis

Jeweils 15.00 Uhr
29.6.
13.7.
21.9.



Monatstreff

jeweils 14.30 Uhr
27.7.
28.9. Ausflug

Ferienhock für alle: 10.8.



Liebe Gemeindeglieder,

Es ist ein besonderer Moment, wenn mitten im Regen ein Regenbogen erscheint. Seine Farben, die Himmel und Erde verbinden, haben etwas Erhebendes, etwas Besonderes.

Immer wieder haben Menschen den Regenbogen bestaunt und ihn als Zeichen Gottes gedeutet. In der Bibel wird er nach der Sintflut zum Friedenszeichen zwischen Gott und uns Menschen, zwischen Gott und seiner Schöpfung.

Ein wunderschöner Anblick, ein bunter Regenbogen, und der Text von Rainer Ellsel auf dem Titelbild lobt staunend, deutet seine Farben als Zeichen der Vielfalt und Buntheit Gottes, die uns guttun soll. Er bestaunt die Weite Gottes, die offen ist für so viele Farben. Wie gut, dass nicht alles nur schwarz-weiß ist.

Das Schöne am Sommer sind doch die Farben. Sie lassen uns aufleben nach dem Grau des Winters, nach dem Dunkel einer langen Nacht. Mit den Farben kommen für viele die Lebensgeister zurück und sogar manche Schmerzen verblassen.

Das kleine gelbe Blümchen und der bunte Schmetterling werden fast zur Medizin. Wir können uns freuen über die Vielfalt der Vögel und nicht einmal Tomaten sind immer nur rot.

Vielfalt kann Reichtum sein. Warum haben dann viele so Angst davor, dass Menschen unterschiedlich sind, auch in ihren Farben. Warum gab es Zeiten, wo Rothaarige als gefährlich galten, warum blasse Menschen als edel? Warum können wir uns nicht auch unter den Menschen einfach an der Vielfalt freuen? An der Vielfalt der Farben und der Aufgaben und der Fähigkeiten.

Manche von uns fahren in fremde Länder, andere bleiben hier. Wir wünschen allen eine reiche und bereichernde Sommerzeit - auch mit ihren Regentagen - dass Sie sich an der Vielfalt der Farben und Menschen freuen können.

Ina und Mathias Geib

**Sammlung
„Woche der
Diakonie“ 2018
„Raum für Gutes“
- Diakonie**

Es herrscht Raumnot in unserem Land. Auf vielen Arten. Zu wenig bezahlbarer Wohnraum. Kaum Gelegenheiten für ältere Menschen oder Menschen mit geringem Einkommen, ihr Leben nach ihren eigenen Bedürfnissen und Interessen zu gestalten. Zu wenig Möglichkeiten einander zu begegnen und sich zusammenzutun. Kaum Schutzraum, die eigene Schwäche zuzugestehen. Die Enge von Sachzwängen und aussichtslosen Situationen. Mauern, Begrenzungen, geschlossene Türen, versperrte Wege, Einbahnstraßen.

Die Diakonie bietet Raum, in dem Gutes geschehen kann: In den etwa 1.900 Angeboten vom Seniorenheim bis zum Treff für Menschen mit psychischer Erkrankung, vom Arbeitslosenprojekt bis zur Kindertagesstätte, von der Bahnhofsmision bis

zum Mehrgenerationenhaus, von der Sozialstation bis zur Schwangerschaftskonfliktberatung, von der Jugendhilfeeinrichtung bis zur Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderung. Die mehr als 25.000 haupt- und 12.000 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie in Baden wissen, was sie zu tun haben und vor allem auch, warum sie es tun. Sie bieten Schutzräume, zeigen Spielräume, schaffen Le-



bensräume, eröffnen Gestaltungsräume, bewahren Freiräume. Durch sie entsteht Raum zur Begegnung. Raum für Austausch. Raum für Neues... Raum für Gutes.

In diesem Jahr werden durch unsere Sammlung besonders Projekte unterstützt, die die Begegnung zwischen Menschen fördern, Einsamkeit durchbrechen und die Chancen zu einem selbstbestimmten Leben fördern.

Bitte schaffen Sie mit Ihrer Spende Raum für Gutes. Auch bei Ihnen vor Ort und in der Region! Denn 20 Prozent Ihrer Spende bleibt in Ihrer Gemeinde für ihre eigenen diakonischen Aufgaben. Und weitere 30 Prozent erhält das Diakonische

Werk Ihres Kirchenbezirks. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Mehr Informationen unter: www.diakonie-baden.de oder bei: Volker Erbacher, Pfr., erbacher@diakonie-baden.de

Auch Sie können helfen, entweder mit einer Spende direkt an das Konto der Diakonie oder über den beiliegenden Überweisungsträger.

Diakonisches Werk Baden

Evangelische Bank eG

Konto-Nr.: 4600

BLZ: 520 604 10

IBAN: DE 955206 0410 0000

004600

BIC: GENODEF1EK1

Kennwort: "Woche der Diakonie"

DIAKONIE VOR ORT

Sie erreichen uns über unser Sekretariat:

Frau Reiser

Waldtorstr. 1a,

79761 Waldshut-Tiengen

Telefon: 07751-8304-0

diakonie@dw-hochrhein.de

Frau Gallmann

Hildastr. 2,

79713 Bad Säckingen

Telefon: 07761-553589-0

diakonie@dw-hochrhein.de

Chor adé, Scheiden tut weh

„Mama, was machst du denn jetzt immer am Mittwoch Abend, wenn kein Chor mehr ist?“. Das war die einhellige Frage meiner beiden Kinder, als ich ihnen berichtete, dass sich unser Chor leider aufgelöst hat. Natürlich wollten sie auch die Gründe wissen, und so erzählte ich voller Bedauern, dass der Chor an Nachwuchsmangel gelitten hatte und – wie es heutzutage leider viel zu oft der Fall ist – die jüngeren Stimmen fehlten. Für Auftritte haben wir auf sangesstärke-

re jüngere „Gastsänger“ zurückgegriffen, die vor allem den Sopran unterstützten.

Viele Chöre geht es heutzutage so, dass kein Nachwuchs mehr nachrückt und das ist bedauerlich. Trotz Castingshows und Popkultur in denen der Gesang „gehyped“ wird, trauen sich viele Menschen nicht mehr zu singen. Auch ich sehe das an meinen eigenen Kindern. Ab und zu singt mein Sohn in Projektchören mit, aber meine Tochter behauptet, dass sie nicht singen kann – was absolut lächerlich ist. Ich sage dann immer: „Die Stimmbänder haben auch Muskeln, und die



Einer der letzten großen Einsätze beim „Tag der offenen Kirchentür“ 2016

muss und kann man trainieren, so wie man seinen Bi- und Trizepts im Fitnessstudio trainiert.“ Sieht man sich z.B. Menderez aus der Castingshow DSDS an, so hat er nach Jahren des Trainings richtig gute Fortschritte gemacht. Er hat seine Stimm-muskeln trainiert.

Vielleicht trauen sich auch viele nicht, öffentlich zu singen, oder sie finden, dass ihre Stimme nicht schön klingt. Man sieht dies auch im Gottesdienst, denn bei weitem nicht alle Kirchgänger singen mit.

Ich bedauere es sehr, dass der Chor sich aufgelöst hat. Habe ich so wenigstens einmal in der Woche gesungen, komme ich jetzt nicht mehr dazu. Viele der Chormitglieder gehen jetzt donnerstags zur Taizé-Andacht und singen Lieder mit einfachen Melodien. Doch ich muss gestehen, ich schaffe es nach einem langen Arbeitstag oft nicht, für eine hal-

be Stunde an Meditation und Gesang teilzunehmen.

Dabei weiß ich, dass mich das Singen glücklicher und ausgeglichener macht. Heutzutage ist bekannt, dass Menschen die im Chor singen, gesünder sind. Singen stärkt die Abwehrkräfte und schon 15 Minuten reichen aus, um das Herz-Kreislauf-System auf Trab zu bringen. Auch eine negative Stimmung wird durch die Ausschüttung von Serotonin und Endorphinen gebessert. Das Stresshormon Cortisol wird abgebaut, die Synapsen des Gehirns verbinden sich bei regelmäßigem Singen neu und machen den Sänger klüger.

Eine schwedische Studie belegte, dass Chorsänger länger leben.

Ich sehe das an meinen ehemaligen Mitsängern, alles fitte Chormitglieder. Wer weiß, ob ich so aktiv sein werde, wenn ich nicht weiter singe.

Aber es soll auch bei uns zur Bildung von Projektchören kommen, z.B. für das beliebte Advents- und Weihnachtsliedersingen. Darüber wird dann sicher im Gottesdienst, in der Tagespresse und auf unserer Homepage berichtet. Wir würden uns freuen, wenn Sie dann Lust haben, zu singen oder zuzuhören.

Gudrun Holm





Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Zelten mit Überraschung

Die Israeliten zogen mit Mose durch die Wüste. Nachts schlugen sie ihre Zelte auf und machten sich am Feuer etwas zu Essen. Doch bald gab



es nichts mehr. Das Volk Gottes musste hungrig schlafen gehen. Mose bat Gott um Hilfe. Und so fiel eines Tages Manna vom Himmel, etwas Feines, Weißes, Knuspriges, das nach Honigkuchen schmeckte. Die Leute vertrauten Gott. Von da ab schickte ihnen Gott jeden Morgen dieses Himmelsbrot. (2. Buch Mose, Kapitel 16)



Worauf freut sich Tamara?

Ordne die Lösungsbuchstaben!

Für deine Urlaubspost



Kein Briefumschlag zur Hand? Ruckzuck kannst du aus allem, was halbwegs aus festem Papier besteht, einen Umschlag basteln: aus einer Landkarte, aus dem Hotelprospekt, aus einem Comic, aus einer Illustrierten.

Immer dasselbe: Strand, Wasser, Berge, Museen? Bemale deine Postkarten mit wasserfesten Stiften, klebe Wackelaugen auf oder schnipsle Muster aus. Mach ein Wimmelbild oder ein Suchbild draus. Lass dir was einfallen!



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 8 bis 10 Jahren: www.halle-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@halle-benjamin.de

Illustration: Schulte



Die Orgel - 2. Teil

Blas – oder Tasteninstrument

Was hört man als erstes beim Orgelspiel – wohl den Motor. Er ersetzt heute die Balgtreter, die früher durch Treten der Bälge den nötigen Winddruck erzeugten. Die Orgel ist also ein „Blasinstrument“ wie z.B. ein Dudelsack oder eine Blockflöte.

Die Orgel ist aber eben auch ein Tasteninstrument. Wenn man den Motor anmacht und auf eine Taste drückt, hört man allerdings – nichts. Das liegt daran, dass der erzeugte Luftdruck nicht gleich in die Pfeifen strömt, sondern erst einmal in die sogenannten Windladen, längliche abgedichtete Kästen. Die Windladen wiederum sind in mehrere parallele kleinere parallele Kanäle (Kanzellen) unterteilt, auf denen die Pfeifen stehen, entweder aller Pfeifen des gleichen Tons oder des gleichen Registers – je nach Bauweise. Damit Wind in die Pfeife strömt, muss der Weg von der Kanzelle in die Pfeife frei sein. Zieht man ein „Register“ verschiebt man damit ein dünnes Brett mit Löchern, Schleifen genannt, so, dass sich die Löcher des dünnen Bretts genau unter den Löchern, auf denen die Pfeifen stehen, befinden. Damit ist der Weg für die

Luft zu den Pfeifen frei. Der Tastendruck öffnet die Ventile. Die



Unser „Spieltisch“ mit Registern und Manualen

Pfeifen des Registers erklingen. Schiebt man den Registerknopf wieder zurück, verschiebt sich die Schleife so, dass die Löcher nicht mehr übereinanderliegen, der Luftstrom zu den Pfeifen ist also gesperrt, die Pfeifen dieses Registers können nicht klingen. Wie kommt es nun zu einem so unterschiedlichen Klang der Orgel? Das liegt einerseits an der Art der Pfeifen. Es gibt sogenannte „Labialpfeifen“, die meisten Pfeifen der Orgel, die nach dem Prinzip der Blockflöte funktionieren. Luft kommt von unten, wird durch einen in Schwingung versetzt. Es gibt auch andere Pfeifen (Zungenpfeifen), die nach dem Prinzip der Klarinette funktionieren, bei der ein Blatt in Schwingung versetzt wird. Diese

Pfeifen klingen durchdringender, wie eine Oboe oder ein Fagott. Ein weiteres Kriterium ist das Material, eine Orgelpfeife aus Holz klingt anderes als eine Pfeife aus Metall, wobei das Herstellen von Pfeifen eine Wissenschaft für sich ist.

Den Klang beeinflusst auch die sogenannte „Mensur“ einer Pfeife, das Verhältnis von Länge und Weite einer Pfeife. Engere Pfeifen klängen härter, deutlicher, weitere Pfeifen klingen wärmer. Wichtig ist natürlich auch die Länge der Pfeife. Je länger eine Pfeife ist, umso tiefer klingt sie. Das zeigt sich auch auf den Registerzügen. 8′ bedeutet, dass die längste Pfeife acht Fuß (ein Fuß

sind ca. 30 cm) lang ist, also 2.40 m. Die längste 4′-Pfeife ist dann 1.20 m lang und klingt eine Oktave höher. In großen Basiliken gibt es für das Pedal auch 32′-Pfeifen – hier wäre die längste Pfeife 9.60 m lang. Es gibt allerdings den Kniff, die Pfeifen zu deckeln. Da dann die Luftsäule nach oben und wieder nach unten geht, genügt die halbe Länge einer Pfeife, um eine Oktave tiefer zu klingen, also klingt eine gedeckelte 8′-Fuß-Pfeife wie eine ungedeckelte 16′ Pfeife. Das erleichtert den Aufbau einer Orgel in nicht ganz so hohen Räumen. Schaut man sich eine Orgel an, dann wird deutlich, dass das Besondere einer Orgel das Pedal ist,



Martin Karres, oberster Orgelprüfer, bei der Arbeit in der Orgel

das mit den Füßen gespielt wird, neben den „Manualen“, die mit den Händen gespielt werden - wie es beim Klavier üblich ist. Wie sieht es bei unserer Evangelischen Kirchenorgel in Bonndorf aus? Die beiden Manuale haben jeweils 56 Tasten, das Pedal 30.

Zu jedem Ton gibt es in jedem „Register“ jeweils eine Pfeife. Für die Manuale stehen 9 Register zur Verfügung. Jetzt kann man es ausrechnen: Wir haben also in unserer Orgel für die Manuale mindestens 56 x 9 Pfeifen, also 504 Pfeifen, denn manche Register gerade bei „Mixturen“ oder der „Sesquialtera“ klingen jeweils mehrere kleine Pfeifen zusammen. Im Pedal mit seinen 3 Registern kommen noch 90 Pfeifen hinzu. Die Pfeifen, die man von vorne im „Prospekt“ sieht, sind bei weitem nicht alle Pfeifen der Orgel.

Die Übertragung eines Tasten-

drucks von der Taste bis zu den Ventilen der Pfeifen wird durch eine ausgeklügelte komplizierte Mechanik (Abstrakten) von meist dünnen hölzernen Hebeln und Wellen vom Spieltisch bis zum Orgelwerk weitergegeben. Eine Mechanik ermöglicht auch die Manuale miteinander zu koppeln, oder ein Manual oder mehrere Manuale mit dem Pedal. Eine Orgel ist also ein recht kompliziertes Zusammenspiel von Holzhandwerk, Pfeifenherstellung, die in einer komplizierten Technik zusammenfinden.

Mehr Informationen? Hier einige Tipps, von denen ich auch profitiert habe – das Internet macht's möglich. „[www. Evangelisch.de/Orgel](http://www.Evangelisch.de/Orgel)“ (auch mit einem Video) oder einfach googeln: „Wie funktioniert eine Orgel.“ Oder „Orgel Geschichte“ – Viel Erfolg beim Stöbern.

Mathias Geib

Lust auf Singen!

Singen macht Freude.

Darum laden wir herzlich ein zu einem **Offenen**

Singen am **Mittwoch, den 27.6. und 4.7.**, jeweils um 19.30 Uhr.

Wir möchten gerne mit allen, die Lust zum Singen haben, an zwei Abenden neue Lieder einüben, die wir dann im Gottesdienst am 15. Juli, das ist unser Gemeindefest, mit der Gemeinde singen wollen. Chorserfahrung ist nicht nötig. Schauen Sie doch mal vorbei.



Martin Luther King Pastor und Bürgerrechtler

Am 15. Januar 1929 wurde Martin Luther King in Atlanta geboren. Er wuchs von klein auf in enger Verbindung zur Kirchengemeinde auf, denn sein Vater war Pfarrer in einer Baptistischen Gemeinde. Früh spürte er, dass es einen großen Unterschied gab, ob man weiße Haut hat oder schwarze.

Als sie in die Schule kamen, durften zwei seiner weißen Freunde nicht mehr mit ihm spielen und er durfte sie nicht mehr besuchen.

Später musste er auf einer Busreise 160 km lang stehen, weil ein Weißer seinen Platz im Bus beanspruchte.

Martin Luther King war sehr klug. Er konnte sogar studieren.

Aus Anlass des 50-jährigen Todestages von Martin Luther King haben wir uns im Konfirmandenunterricht mit seinem Leben und seiner Lehre von der Gewaltlosigkeit befasst.

Wir haben einen Menschen kennengelernt, der ohne Kompromisse sein Leben nach dem Vorbild Jesu ausrichtete.

Für den Gottesdienst der Konfirmanden verfassten drei Konfirmanden einen Lebenslauf Martin Luther Kings, den wir hier abdrucken.



1953 heiratete er Coretta King. 1954 wurde er dann Pfarrer. Auch Kirchen waren streng nach Hautfarben getrennt.

Martin Luther King setzte sich für Gerechtigkeit ein.

Am 1. Dezember 1955 weigerte sich Rosa Parks, eine Näherin, müde nach ihrer Schicht, im Bus aufzustehen. Auch ihren Platz forderte ein Weißer. Daraufhin rief der Busfahrer die Polizei und ließ sie verhaften. Das war in Montgomery.

Die Schwarzen begannen zu protestieren, an ihrer Spitze Martin Luther King.

Er rief zu einem Busboykott auf. Die Schwarzen sind mit dem Auto gefahren, sie haben andere mitgenommen, oder sie sind zu Fuß gelaufen, sogar weite Strecken. Aber sie sind nicht mehr mit dem Bus gefahren. Ihre Plät-

ze blieben leer.

Dies war ein friedlicher Protest gegen die Ungerechtigkeit der Busgesellschaft und die Verhaftung der Rosa Parks.

Immer wieder rief Martin Luther King auf, sich gegen Ungerechtigkeit zu wehren, aber nur ohne Gewalt.

Gegen ihn wurden deswegen viele Morddrohungen ausgesprochen und Anschläge verübt.

Aber sehr viele standen hinter ihm.

Martin Luther King kam bei einem Sitzstreik mit anderen ins Gefängnis. Sitzstreik war eine Methode des friedlichen Protests. Die hatte Martin Luther King von Mahatma Gandhi übernommen. Andere wurden freigelassen, Martin Luther King aber nicht, weil er öfter so protestiert hatte und als Anführer galt.

Immer mehr Menschen engagierten sich für die gemeinsame Sache.

Der Präsident John F. Kennedy brachte neue Gesetzesvorlagen für verbesserte Bürgerrechte der Schwarzen ein.

Am 28. August 1963 waren 250.000 Menschen in Washington versammelt, um für gerechte Bezahlung der Arbeit und Freiheit für alle, insbesondere auch für die Schwarzen, zu protestieren.

Ein Viertel der 250.000 waren

Weißer. Unter ihnen Vertreter der Kirchen und der Gewerkschaften, auch der weißen.

Martin Luther King sprach fast als der letzte Redner und wurde als moralischer Führer der Nation angekündigt, obwohl er erst 34 Jahre alt war. Seine Rede war großartig. Seine Worte ergriffen die Herzen der Menschen.

Er sagte, dass 100 Jahre zuvor die Sklaverei abgeschafft worden ist, aber die Schwarzen seien immer noch nicht frei.

Zitat

Wir haben gelernt, wie Vögel zu fliegen, wie die Fische zu schwimmen, doch wir haben die einfachste Kunst verlernt - wie Brüder zu leben.

Martin Luther King

Baptistenpfarrer, Führer der schwarzen Bürgerrechtsbewegung, US-amerikanischer Bürgerrechtler; Friedensnobelpreisträger (1964). King wurde vor 40 Jahren, am 4. April 1968, von einem fanatischen Attentäter erschossen.



Höhepunkt der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung war der »Marsch auf Washington« am 28. August 1963. 250 000 Teilnehmer demonstrieren damals unter dem Motto »Für Arbeit und Freiheit« gegen Benachteiligungen der Schwarzen. Der schwarze Pfarrer und Bürgerrechtler Martin Luther King hielt damals seine berühmte Rede »I have a dream...« (Ich habe einen Traum). Wenige Jahre später, am 4. April 1968, wurde King ermordet.

Berühmt wurden seine Worte:
 Ich habe einen Traum, dass eines
 Tages Söhne früherer Sklaven
 und Söhne früherer Sklavenhal-
 ter miteinander am Tisch der
 Brüderlichkeit sitzen können.
 3 Monate später wurde Präsident
 John F. Kennedy erschossen.
 Im Dezember 1964 erhielt Mar-
 tin Luther King den Friedensno-
 belpreis. Er hatte die Bürger-
 rechtler bewegt, gewaltfrei zu
 kämpfen.
 Er betonte: Gewaltfreiheit ist
 nicht Passivität oder Untätigkeit.

Gewaltfreiheit ist eine
 geistige Tätigkeit, die den
 Gegner überzeugen und
 gewinnen will und so zu
 gesellschaftlichen Verän-
 derungen führt.

Am 4. April 1968 wurde
 Martin Luther King im
 Alter von 39 Jahren er-
 schossen.

Als erste Reaktion flacker-
 te nun Gewalt auf. Seine
 Stimme, die zu Gewaltlo-
 sigkeit aufrief, fehlte.

Aber Coretta King führte
 weitere Protestmärsche an,
 sie war eine starke Frau.

Und diese Protestmärsche
 waren wieder friedlich.
 Es dauerte, bis sich die
 Lage etwas beruhigte.

Obama war dann der erste
 farbige US-Präsident.

Auch er erhielt den Frie-
 densnobelpreis.

Noch heute hat es oftmals den
 Anschein, dass Farbige benach-
 teiligt werden. Häufig kommt es
 zu Übergriffen weißer Polizisten
 auf Farbige.

Antirassismus ist Arbeit und
 Aufgabe, auch für uns.



Lars Ganzhorn, Alexander Kling,
 Kevin Maisler

Das Unverwechselbare im Angebot Taizeandachten im Gemeindesaal

Geben wir es zu – wir sind ganz schön verwöhnt. Das Angebot ist groß.

Man braucht ja nur in einen x-beliebigen Supermarkt zu gehen... Angesichts dieser Fülle von angebotenen Waren frage ich mich immer wieder, wer kauft denn das alles.

Auch die Reisekataloge werden immer dicker: Kein Ort der Welt, der nicht mit dem Schiff oder dem Flugzeug oder sonst wie zu erreichen wäre.

Und rundum versichert sind wir auch: Das Angebot ist groß.

Denn:

„... die findigen Tiere merken es schon, dass wir nicht sehr verlässlich zu Hause sind in der ge-deuteten Welt.“ (Rilke)

Auch auf dem religiösen Markt tummeln sich viele Anbieter. Esoterik ist in, Meditation, Konzerte von Gospel bis Oratorien, Freizeiten, Tagungen, Exerzitien, Stille Tage im Kloster, Gottesdienste aller Art, aber auch Großveranstaltungen wie Kirchentage oder ähnliches, man kann es sich raussuchen, wer will, der kann.

Und wie ist das vor Ort? Was haben wir unverwechselbar als christliche Gemeinde anzubieten?

Eine Veranstaltung läuft nun schon viele Jahre recht gut: das Taizetreffen donnerstags um 19 Uhr im evangelischen Gemeindesaal.

Fünf Lieder, zwei biblische Texte, zwei Gebete (wenn man den Segen am Schluss dazu rechnet), das Vaterunser nicht zu vergessen - und keine Predigt. Das alles schön verteilt nach einem vorgegebenen

Ablauf.

Zum Schluss darf sich, wer will, noch ein weiteres Lied wünschen.

Es wird also viel gesungen, meist spontan mehrstimmig, mit Klavierbegleitung, versteht sich, ganz einfache einstrophige Lieder mit einem kurzen einprägsamen Text.

Wie es sich für Taize gehört, singen wir in verschiedenen Sprachen.

Nachdem unser Kirchenchor mangels Teilnehmer aufgehört



hat zu existieren, haben einige Sänger den Weg zu den Taize-abenden gefunden. Wir haben sie gerne aufgenommen.

Was ist sonst noch besonders? Zweimal im Jahr planen wir alle gemeinsam für ein halbes Jahr, wer jeweils für einen Abend zuständig sein soll.

Wir haben den Eindruck: Lieder, Texte, Gebete raussuchen, das macht den Teilnehmern große Freude und stärkt den persönlichen Glauben. Und schafft Vielfalt und Abwechslung, macht die Abende interessant und spannend. (Was hat die oder der rausgesucht?) Auch die gestaltete Mitte ist so jeden Abend anders, mit vielen oder auch nur einer Kerze.

Frauen und Männer leben so das „Priestertum aller Glaubenden“, wie es schon in der Urgemeinde praktiziert wurde.

Die Abende sind ökumenisch. Da auf eine Predigt verzichtet wird, bleiben wir bei dem, was uns allen, ob katholisch oder evangelisch, gemeinsam ist: Bibel und Gebet.

Die Abende sind meditativ. Es tut einfach gut, sich zurückzulehnen und die Stille und die Konzentration auf Gott wirken zu lassen.

Ein berühmter Satz aus dem Westminster Bekenntnis von 1646 lautet:



Frere Roger Schutz, der Gründer der Bruderschaft von Taizé

„Man’s chief end is to glorify God and to enjoy him for ever.“
 „Das Hauptziel des Menschen ist es, Gott zu verherrlichen und sich für immer an ihm zu erfreuen.“

Wenn man das “to enjoy him” mit “ihn genießen” übersetzt, könnte man auch sagen: Christen dürfen Gott genießen im Gotteslob.

Die Abende sind gemeinschaftsfordernd. Die meisten Teilnehmer kommen regelmäßig und freuen sich herzlich aneinander. Wer unregelmäßig kommt, findet sich schnell wieder ein. Wir sind ein unkomplizierter offener Kreis.

Die Abende sind unverwechselbar: Oculi nostri ad Dominum Deum (Unsere Augen sehn stets auf den Herrn).

Manfred Vonier



Unser Gottesdienstraum

Liebe Gemeinde

Wie unsere Überschrift, so beginnt sonntags fast überall in unseren Kirchen die Predigt von der Kanzel. „Liebe Gemeinde“. Wer ist das eigentlich? Nur die, die auf ihren angestammten Plätzen in der Kirche sitzen? Wohl nicht. Das sind auch nicht nur die, die Kirchensteuer zahlen. Das sind auch die, die nicht in der Kirche sitzen, weil sie krank sind oder was anderes vorhaben. Und manche haben Probleme mit alten Formen der Liturgie und kommen deswegen nur selten in die Kirche.

Um den Begriff „Gemeinde“ besser zu verstehen, müssen wir

kurz in die Anfänge des Christentums zurückgehen. Am Anfang waren es die Apostel, die von Jesus und seinen neuen Ideen erzählten. Diese Gedanken waren so anders, als alles was vorher als Religion geglaubt und praktiziert worden war, dass sie viele Menschen ansprachen. Vor allem die, die nur als Menschen „zweiter Klasse“ galten. Sklaven, Kranke, Arme, Witwen, und Frauen, die damals wenig oder nichts zu sagen hatten. Hier waren alle gleich unter Gleichen, vollwertig und von Gott geliebt. Die ersten Gruppen teilten bereitwillig alles, was sie hatten, heißt es in der Apostelgeschichte. Es waren Reiche dabei, die verkauften, was sie hatten und den Erlös mit den anderen teilten. Jeder sollte zu seinem Recht kommen. Die ersten Christen versammelten sich zum Essen und hörten was die Jünger von Jesus und dem neuen Glauben berichteten. Nach einiger Zeit gab es Schwierigkeiten. Manche kamen plötzlich früher, damit sie von ihren mitgebrachten Speisen auch noch genug essen konnten. Andere kamen später, weil ihr Dienst länger gedauert hatte. Sie kamen müde und hungrig und mussten sich mit den Resten begnügen. Die Wehrlosen kamen zu kurz. Es bildeten sich Parteien, die sich gegenseitig vorwar-

fen, dass sie die vorzogen, die zu ihrer Sprach- bzw. Völkergemeinschaft gehörten. So konnte es nicht weiter gehen.

Wir lesen in der Apostelgeschichte, dass daraufhin eine Wahl stattfand. Sieben Männer wurden gewählt, die den Auftrag bekamen, für Gerechtigkeit und einen geregelten Ablauf zu sorgen. Sie waren „Voll Geistes und Weisheit und hatten einen guten Ruf“ heißt es da. Und die Jünger legten ihnen die Hand auf und segneten sie, heißt es weiter. Genau das ist die Grundlage der Organisation unserer Gemeinden. An der Wahl und der Einsegnung der Ältesten hat sich bis heute nichts geändert. Manche meinen, dass der gewählte Kirchengemeinderat das Organisatorische gemeinsam mit den Pfarrern schon ordentlich allein erledigen könnte. Dinge wie Reparaturen an und in der Kirche und Umbauten würden schon vernünftig geregelt. Dass dort auch über Theologie, Glaubensfragen und Glaubensrichtungen diskutiert wird, über die Verteilung der spärlichen Gelder nachgedacht, Kirchenfeste organisiert und Veranstaltungen abgesprochen werden, wissen viele nicht. Das heißt allerdings nicht, dass jeder Kir-

chengemeinderat von vornherein auf allen Gebieten besonders vorgebildet sein muss. Schließlich bringt jeder aus seinem Beruf und seinem Glauben Erfahrungen mit ein. Das Schöne daran ist, dass so im Gespräch alle voneinander lernen.

Die anderen Gemeindeglieder



Salatbuffett am Gemeindefest



Weltladenarbeit am Gemeindefest

sind aber ebenso ein wichtiger Teil dieser Gemeinschaft. Und vor allem kein passiver Teil, der nur die Kirchenbänke und die Veranstaltungen im Gemeindesaal füllt. Nüchtern betrachtet

leisten sie schon allein durch die Kirchensteuer oder auch Spenden einen Beitrag zur Arbeit der Kirchengemeinde, wie z.B. für soziale Einrichtungen oder besondere Aufgaben der Gemeinde. Es gibt noch mehr Bereiche, wo praktischer Einsatz möglich und notwendig ist. Menschen, die den



Blumenausbörse

Monatstreff organisieren, Blumen stecken, beim Gemeindefest helfen. Aber auch das ist nur die praktische Seite. Es gibt auch einen „theologischen Teil“ da braucht die Gemeinde Teilnehmer an der Taizé Andacht, die in ihren Texten von ihrem Glauben sprechen. Sie braucht die Bibelwoche, um Fragen zu beantwor-

ten und Menschen, die sie stellen. Gottesdienstteilnehmer, die die Predigt ernst nehmen und

darüber nachdenken. Und nicht zuletzt, die, die die Konsequenzen aus ihrem Glauben leben. Die nach den anderen fragen, ihre Probleme sehen und sich kümmern.

Es sieht so aus, als sei es heute für uns nicht mehr so wichtig wie zur Zeit der ersten Christen, zu einer Gemeinde zu gehören und sich dort einzubringen. Soziale Sicherheit gibt es auch außerhalb einer christlichen Gemeinde. Es gibt auch viele Menschen, die ihre religiösen Bedürfnisse in

MINA & Freunde



anderen exotischen Religionen suchen. Wir, die Paulusgemeinde in Bonndorf, sind eine protestantische christliche Gemeinde. Dazu gehört, dass wir unseren Glauben und unsere Tradition bewahren und fortführen. Dass wir darüber im Gespräch bleiben. Dass wir gemeinsam darüber sprechen, wie wir beides in der modernen Gesellschaft leben können. Wir wollen schließlich nicht als leicht modriges Relikt einer uralten Geschichte verkümmern. Die Geschichten von und über Jesus sind immer noch brandaktuell und auf uns anwendbar.

Gemeinde sind wir alle, und wir sind alle mit dafür verantwortlich, dass unsere Gemeinde im Glauben lebendig bleibt. Nicht

alle müssen deshalb in ein Gremium, es ist auch wichtig, für die Gemeinde zu beten. Es ist wichtig, in einer Kirchenwahl seine Stimme abzugeben und damit Verantwortung zu übernehmen. Über Kandidaten nachdenken, die für den nächsten Kirchengerichtsausschuss geeignet sein könnten. Oder darüber nachdenken, ob es sinnvoll sein könnte, selbst zu kandidieren.

Unsere Gemeinden sind demokratisch aufgebaut. Jeder hat das gleiche Gewicht, die gleiche Verantwortung, denselben Wert. Genau wie zur Zeit der ersten Christen. Und jeder kann seinen Platz und seine Aufgabe in unserer Gemeinde finden.

Mai Dudde



GEMEINDEFEST

15. Juli 2018

**10.00 Uhr
Familien-
Gottesdienst**

mit den Kindern vom
Kindergottesdienst

Anschließend
rund um das Gemeindehaus:

Frühschoppenkonzert

14.30 Uhr Die Let's Fetz – Kids und Teens

Kinderprogramm

Essen und Trinken

Pfannengyros, Schafskäse,
Würstchen und Salate
Alkoholfreie Getränke, Wein, Bier
Kaffee und Kuchen
Weltladen
und ein fröhliches Miteinander

Wir bitten wie immer um Kuchen- und Salate
und danken allen Spendern

Pfeifer



Ökumenischer Hauskreis Bonndorf

Heute wollen wir einmal unseren „Hauskreis“ vorstellen. Was heißt hier überhaupt „HAUSKREIS“?

Wir treffen uns **14-tägig mittwochs um 20:00 Uhr in der Christian-Dunkerstr. 16b** zum Singen, Beten, Bibellesen, Stille haben und um einfach Gemeinschaft zu erleben.

Wir, das heißt, eine lockere, konfessionsübergreifende Gruppe von ca 4 - 6 Leuten, die einfach „Beziehung“ pflegen und „Lebensfragen“ anhand der Heiligen Schrift vertiefen.

Wir treffen uns ; eines unserer Herzensanliegen ist, dass Gäste sehr willkommen sind, somit gleich hier eine

Herzliche Einladung

zu unserem Hauskreis.

Es gibt keine Altersbeschränkung.

Kommen Sie unverbindlich vorbei. Wir freuen uns auf Sie.

Die Hauskreistermine liegen entweder im Vorraum unserer Kirche (flyer) aus, oder man kann sich für die Einladungen unter folgenden Kontaktdaten listen lassen: Rainer & Birgit SCHOLTZ

Christian Dunker Strasse 16/B

79848 Bonndorf

Tel. 07703-2430246

Handy 017647284978

Mail: rainer-scholtz@t-online.de



- Ich möchte**
- mitreden können
 - mehr erfahren
 - auch dazugehören
 - getauft werden

Wir haben in der letzten Zeit immer wieder vom Wunsch gehört, auch ein Teil der Kirche zu sein.

Es gibt immer mehr Menschen, die noch nicht getauft sind, aber eigentlich gerne getauft werden möchten.

Und viele, die getauft sind, würden eigentlich gerne mehr mitreden können und mehr von Glauben, Kirche und Gemeinde wissen.

Darum wollen wir auch in diesem Herbst wieder drei Abende gestalten unter dem Motto :

Evangelisch für Neugierige

Wie das genau aussehen wird, müssen wir uns noch überlegen. Dazu gibt es dann mehr im nächsten Gemeindebrief. Aber wenn Sie selber Interesse haben oder jemanden kennen, der Interesse haben könnte und sich über eine Einladung freut, dann schauen Sie im nächsten Gemeindebrief genau hin.

Vielleicht gibt es ja wirklich jemanden, der sich im Anschluss taufen lassen möchte, und diese Gemeindeabende als Anstoß nimmt.

Ansonsten gilt natürlich: Gottesdienste sind für alle offen. Und wer ein Gespräch wünscht, darf uns gerne mal einladen oder besuchen. Dafür haben wir gerne Zeit.

Ina und Mathias Geib

Evangelische Kirchengemeinde Bonndorf

Evangelisches Pfarramt
Alpenstr. 12

Bürozeiten
Di-Mi-Do 9.00-12.00 Uhr

PfarrerIn Ina Geib
Pfarrer Mathias Geib

Sekretärin Rita Huf

Telefon 07703/348
E-Mail: bonndorf@kbz.ekiba.de

Fax: 07703/919688
www.eki-bonndorf.de

Aktivitäten in unserer Gemeinde

Gottesdienste	Jeden Sonntag 10.00 Uhr Gottesdienst in der Pauluskirche
Kinder	Kindergottesdienst ist einmal monatlich parallel zum Hauptgottesdienst
Kleinkinder	Alle 4-6 Wochen sonntags 11.15 Uhr feiern wir Ökumenischen Kleinkindergottesdienst
Altenheim	Etwa alle 14 Tage mittwochs ist Wochengottesdienst in der Kapelle des Altenheims St. Laurentius für alle Interessierten
Taizé-Andacht	Donnerstags um 19.00 Uhr feiern wir die Taizé-Andacht im Gemeindesaal, nicht in den Ferien
Seniorentreff	Einmal monatlich trifft sich freitags um 14.30 Uhr der Monatstreff im Gemeindesaal
Frauenkreis	Ebenfalls einmal monatlich trifft sich freitags um 15.00 Uhr der Frauenkreis
Konfirmanden	Der Unterricht ist mittwochs um 16.00 Uhr im Gemeindesaal

Bankverbindung: Sparkasse Bonndorf, Kto Nr. DE50 6805 1207 0000 0082 92

Redaktionskreis:

Marianne Dudde
Ina und Mathias Geib
Dr. Gudrun Holm
Manfred Vonier

Erscheint 4mal jährlich
Kostenlos an alle evangelischen Haushalte
Nicht benannte Bild- und Textbeiträge aus
„Gemeindebrief.de“